Die Zweifel an der Echtheit der Lucianischen Schrift De Saltatione sind nicht mehr ganz jung. Bereits im Codex Vindobon. H[1] findet sich mit Bezug auf sie die Bemerkung: *οἶμαι ὡς τοῦ λιβανίου ὁ παρὼν λόγος*. Seitdem haben Bekker und andere nach ihm ihre Bedenken gegen den Lucianischen Ursprung der Schrift mehr oder weniger bestimmt ausgesprochen, während Wieland[2], Fritzsche[3], Jacobitz, Dindorf, Christ[4] und andere an ihrer Echtheit festhalten und Sommerbrodt[5] sie gar unter die „ausgewählten Schriften des Lucian" aufnimmt, freilich nicht ohne zugleich der Möglichkeit, dafs sie untergeschoben sei, Erwähnung zu thun.

So bestimmt die Schrift auch von mancher Seite dem Lucian abgesprochen worden war — ein Beweis ihrer Unechtheit war lange Zeit auch nicht einmal versucht worden. Erst neuerdings ist Paul Schulze[6] dieser Frage näher getreten und hat einige Thatsachen angeführt, um darzuthun, dafs Lucian nicht der Verfasser unserer Abhandlung sein könne. Da diese Gründe indessen zu einem völlig sicheren Urteil noch nicht ausreichen dürften, so seien ihnen im folgenden noch einige andere Thatsachen hinzugefügt, die gleichfalls gegen die Lucianische Herkunft der Schrift sprechen.

Wir beginnen damit, Lucians sonstige Ansichten über den hier behandelten Gegenstand zu ermitteln. Der Zweck der vorliegenden Schrift ist, die Pantomimik, die im 2. Jahrhundert n. Chr. sich aufserordentlicher Beliebtheit erfreute, aber von anderer Seite auch sehr heftige Angriffe erfuhr, zu verteidigen und zu zeigen, *ὡς οὐ τερπνὴ μόνον ἀλλὰ καὶ*

---

1) Vgl. Lucianus ex recensione Caroli Jacobitz. Lips. 1836. Vol. I. praefat. pag. XVI.

2) Ausgabe von 1798, Wien und Prag, Band 4, Seite 365 f., wo allerdings „dieser ganze Traktat eines der schlechtesten Produkte unseres Autors" genannt wird.

3) Vgl. Libanii *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* oratio, rec. Förster, S. 3.

4) Griech. Litteraturgeschichte, 2. Aufl. S. 619.

5) Ausgewählte Schriften des Lucian. 3. Bändchen, S. 138 f.

6) Fleckeisen, Jahrbücher für Philologie, 1891. S. 823 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ὠφέλιμός ἐστι τοῖς θεωμένοις, καὶ ὅσα παιδεύει καί ὅσα διδάσκει καὶ ὡς ῥυθμίζει τῶν ὁρώντων τὰς ψυχὰς καλλίστοις θεάμασιν ἐγγυμνάζουσα καὶ ἀρίστοις ἀκούσμασιν ἐνδιατρίβουσα καὶ κοινόν τι ψυχῆς καὶ σώματος κάλλος ἐπιδεικνυμένη c. 6. Und dementsprechend gestaltet sich die ganze Schrift zu einem überschwenglichen Hymnus auf diese Kunst.

Nun ist es merkwürdig, dafs Lucian sonst in seinen zahlreichen Schriften die hier so hoch gepriesene Pantomimik auch nicht mit einem einzigen Worte erwähnt. Wäre dies denkbar, wenn er dieselbe in der That so hoch gestellt hätte, wie hier geschieht? Wäre dies insbesondere von ihm denkbar, dem offenherzigen Plauderer, der aus den Gegenständen seiner Neigung und Abneigung nicht das geringste Hehl macht? Wissen wir doch sonst ganz genau, welches seine Lieblingskünste waren. Dahin gehörte z. B. die Dichtkunst, die dramatische, epische und lyrische, die er oft erwähnt und denen er unzählige Citate entnimmt, dahin gehören ferner die bildenden Künste[1] und die Musik. Nur von der Pantomimik, die er für das höchste Erdengut gehalten (*τοῦ μεγίστου τῶν ἐν τῷ βίῳ ἀγαθῶν* c. 1), die er als den Inbegriff aller Geistesbildung betrachtet (*ταύτην τὴν τέχνην πάσης παιδεύσεως ἐς τὸ ἀκρότατον ἀφικνουμένην* c. 35), sollte er gänzlich geschwiegen haben?

Nicht genug, dafs die Pantomimik sonst überhaupt nicht bei ihm erwähnt wird: es fehlt sogar nicht an Äufserungen, die mit dem, was hier gesagt wird, in direktem Widerspruch stehen. Wenn Lucian im Nigrinus das Leben und Treiben des sittenlosen Rom schildert, vergifst er nicht c. 29 ausdrücklich der Theater Erwähnung zu thun, die, wie wir wissen, in jener Zeit fast gänzlich von den Pantomimen beherrscht wurden[2]. So werden ferner Nigrin. c. 15 die *κρούματα καὶ τερετίσματα καὶ διεφθορότα ᾄσματα* verurteilt, während hier die von Crato c. 2 angegriffenen *ᾄσματα ἀκόλαστα*, die *κρούματα* und *τερετίσματα* in Schutz genommen und als etwas Schönes gepriesen werden. Auch der mifsbilligende Seitenblick, der c. 71 unserer Schrift auf die gymnastischen Übungen geworfen wird, stimmt wenig zu dem hohen Lobe, das Lucian denselben im Anacharsis erteilt. Was endlich den Tadel betrifft, der c. 27 und 29 gegen die Masken und Kostüme der Tragödie und Komödie erhoben wird, so ist derselbe nichts als eine Wiederholung der

1) H. Blümner, Archäologische Studien zu Lucian. Breslau 1867. S. 1: „einer der ersten, wo nicht der bedeutendste Kunstverständige und Kunstkenner unter den uns erhaltenen Schriftstellern des Altertums.“

2) Vgl. Sommerbrodt zu Nigrin. c. 29.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwürfe des Barbaren Anacharsis (Anach. c. 23. 32) und findet durch Lucians sonst so oft bekundete Vorliebe für die Tragödie seine Widerlegung. Vgl. Anach. 22, Nigrin. 8. 9. 11. 18. 20, Pisc. 31, Apol. 5, Gall. 26, Icar. 17. 29 ex. Kurz, sollen wir nach dem, was Lucian sonst sagt, auf seine Ansichten betreffs der Pantomimik schliefsen, so dürften sich diese genau mit denen des Crato in unserer Schrift gedeckt haben, der die pantomimischen Darstellungen in scharfer Anklage als unsittlich und ihren Besuch als eines gebildeten Mannes durchaus unwürdig verurteilt.

Aber auch abgesehen von diesem subjektiven Lucianischen Standpunkte lassen sich eine Anzahl Merkmale finden, die objektiv gegen die Urheberschaft Lucians sprechen. Es dürfte zu diesem Zwecke unerläfslich sein, eine Übersicht über den Gedankengang unserer Schrift zu geben, indem wir, soweit dies möglich ist, die Disposition derselben aufzuzeigen versuchen wollen.

A. Einleitung. Dialog des Crato und Lycinus. c. 1—6.

Anklage gegen die Pantomimik mit ihren weichlichen Melodien, ihren leichtfertigen Darstellern und ihrem unsittlichen Inhalte. c. 1—3. Ankündigung des Nachweises, dafs die Pantomimik nicht nur Vergnügen, sondern auch Nutzen gewähre und einen bildenden und erziehenden Einflufs ausübe. c. 4—6.

B. Hauptteil. Monolog des Lycinus. c. 7—84.

Ursprung der ὄρχησις (Tanzkunst) und Pflege derselben bei den Griechen. c. 7—16.

Der Tanz ist so alt wie die Welt selber und hat sein Abbild in dem Reigen der Gestirne. c. 7. Seitdem Zeus durch den Waffentanz der Corybanten vor seinem Vater gerettet wurde, wird dieser Tanz bis auf den heutigen Tag in Creta gepflegt, wie auch der Creter Meriones von Homer ein Tänzer genannt wird. c. 8. Neoptolemus war gleichfalls ein ausgezeichneter Tänzer. c. 9. Die Lacedämonier ziehen unter Flötenklang und rhythmischen Marschbewegungen in den Kampf, wie sie überhaupt die verschiedensten Arten des Tanzes üben. c. 10—12. Bei Homer wird wiederholt der Tanzkunst Erwähnung gethan, c. 13, auch in Thessalien wird dieselbe eifrig gepflegt. c. 14. Ferner sind die Weihen und Mysterien ohne Tanz undenkbar, und in Delos gab es kein Opfer ohne ihn. c. 15—16.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pflege der Tanzkunst bei den anderen Völkern. c. 17—20.

Die Inder verehren die Sonne durch Tanz, die Äthiopier gehen sogar tanzend in die Schlacht. c. 17—18. So waren auch Proteus und Empusa in der That nur hervorragende Pantomimen. c. 19—20.

Gunst, deren sich der Tanz bei den Göttern erfreut. c. 21—22.

Priapus, der den Ares das Tanzen gelehrt haben soll, sowie Dionysos und seine Begleiter, deren Tänze bekannt sind, bezeugen die Gunst, die die Götter dieser Kunst zuwandten.

Zeugnisse der Dichter und Weisen. c. 23—25.

Homer und Hesiod preisen den Tanz über alles. c. 23 bis 24. Desgleichen der weise Sokrates, der es sogar nicht verschmähte, selber das Tanzen zu lernen. c. 25.

Vergleich der ὄρχησις (Pantomimik) mit Tragödie und Komödie. c. 26—32.

Die Tragödie und Komödie enthalten gleichfalls den Tanz als nicht unwesentlichen Bestandteil. c. 26. Wie abschreckend und häfslich sind jedoch die tragischen Masken sowie überhaupt das ganze tragische Kostüm. c. 27. Der Vorwurf, der Pantomime spiele Weiberrollen, trifft ebenso gut Tragödie und Komödie. c. 28. Wie schön ist nicht im Gegensatz zu den Karikaturrollen der Komödie das Kostüm des Pantomimen: er hat keine Maske mit weit geöffnetem Munde nötig, denn er braucht nicht zu singen wie ehedem. c. 29—30. Die Stoffe der Pantomimik sind denen der Tragödie gleich, nur mannigfaltiger und lehrreicher. c. 31. Wenn sie nicht unter die musischen Wettkämpfe eingereiht wurde, so geschah es deshalb, weil sie dazu zu hoch und erhaben war. c. 32.

Wiederholung des Zwecks der Schrift. c. 33—34.

Die einzelnen Arten des Tanzes und ihre Erfinder aufzuzählen wäre zweck- und geschmacklos; denn der Zweck der vorliegenden Schrift ist, zu zeigen, wie die heutige Pantomimik Vergnügen und Nutzen in gleicher Weise in sich vereinigt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anforderungen an den Pantomimen. c. 35—67.

Es sollen nun die zahlreichen und hohen Anforderungen an den Pantomimen aufgezählt werden, zum Beweise, wie schwierig seine Kunst ist. c. 35. Vor allem mufs er den gesamten Geschichts- und Sagenstoff beherrschen und die Gabe der Darstellung besitzen. c. 36.

Die Stoffe des Pantomimen umfassen die Zeit vom Uranfange der Dinge bis auf Kleopatra. c. 37—61.

Die Gabe der Darstellung mufs der Pantomime besitzen, damit ihn jeder sogleich versteht, c. 62, eine Eigenschaft, die sowohl von dem Cyniker Demetrius als auch von jenem Barbaren richtig erkannt wurde. c. 63—64. Sie ist wie beim Redner so auch hier die Hauptsache. c. 65. Dieselbe Fähigkeit wurde mit Recht von jenem anderen Barbaren bewundert und wird treffend durch das Wort *παντόμιμος* gekennzeichnet. c. 66—67.

Preis der Pantomimik c. 68—73.

Die Pantomimik vereinigt die verschiedensten Künste in sich: Musik, Gesang und Drama. c. 68. In ihr allein sind Seele und Leib zugleich thätig, sie hat allerlei Beziehungen zur platonischen, aristotelischen und pythagoreischen Philosophie und ist die einzige Kunst, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. c. 69—71. Sie schärft den Geist, übt den Körper, erfreut durch Musik und den Anblick schöner Bewegungen, lehrt die Geschichte, bessert und veredelt die Sitten und verleiht dem Pantomimen selber Kraft und Zartheit der Glieder. c. 72—73.

Weitere Anforderungen an den Pantomimen. c. 74—77.

Die geistigen Eigenschaften, die der Pantomime besitzen mufs, sind also Gedächtnis, Verstandesschärfe, Schlagfertigkeit und Geschmack. c. 74. In seiner Körperbildung mufs er in jeder Hinsicht das richtige Mittelmafs innehalten, wie die Antiochier jeden derartigen Mangel scharfsichtig erkannten und witzig verspotteten. c. 75—76. Dazu sei er körperlich gewandt und gelenkig. c. 77.

Weitere Vorzüge der Pantomimik. c. 78—79.

Sie ahmt die Bewegungen und Stellungen der Gymnastik nach, c. 78, und übt einen heilsamen, lindernden Einflufs auf alle Leidenschaften sowie einen gewaltigen Zauber auf die Sinne. c. 79.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fehler des Pantomimen. c. 80—84.

Zu tadeln ist es, wenn der Pantomime sich nicht taktmäfsig bewegt oder den darzustellenden Stoff nicht sicher beherrscht. c. 80. Er mufs also mit allen körperlichen und geistigen Vorzügen ausgestattet sein, dann wird ihm ungemessenes Lob zu teil, dann verlassen die Zuschauer das Theater besser und klüger. c. 81. Zu warnen ist auch vor Übertreibungen, wie sie sich jener Pantomime zu schulden kommen liefs, der den rasenden Aias darstellte aber später seinen Fehler bereute. c. 82—84.

C. Schlufs. Recapitulation und Bekehrung des Gegners. c. 85.

Man sieht sogleich die grofse Unordnung, mit der sich die Gedanken durcheinander tummeln. Sollte z. B. c. 7—16 eine Geschichte der Tanzkunst gegeben werden, so durfte der die homerische Zeit behandelnde Abschnitt c. 8. 9 und 13 nicht durch die Erwähnung der Lacedämonier unterbrochen werden; vielmehr waren diese letzteren als der Gegenwart angehörig neben den Thessaliern zu nennen, sodafs die Reihenfolge der Kapitel hätte sein müssen: 8. 9. 13. 10—12.

Ähnlich verhält es sich mit demjenigen Teile, der die Pantomimik mit der Tragödie und Komödie vergleicht. Hier mufste c. 28, das sich auf beide dramatischen Künste zusammen bezieht, auch da stehen, wo von beiden zusammen die Rede ist, also entweder hinter c. 26 oder vor c. 32. Auffällig ist aufserdem noch, dafs c. 29 das schöne Kostüm des Pantomimen nur in Gegensatz zu den Karikaturrollen der Komödie gestellt wird, obwohl ja dieser Gegensatz auch hinsichtlich der Tragödie besteht. Sommerbrodt hilft sich damit, dafs er den ersten Satz des 29. Kapitels streicht, aber alsdann wird, wie er selbst zugiebt, die Komödie bei der c. 26 angekündigten Zusammenstellung der Vorzüge wenig oder gar nicht berücksichtigt.

Noch gröfser ist die Zerfahrenheit in den folgenden Abschnitten, die von den Anforderungen an den Pantomimen und von den Vorzügen seiner Kunst handeln. Von der Geschmacklosigkeit, die Stoffe der pantomimischen Darstellung bis ins einzelnste aufzuführen (c. 37—60), wird noch weiter unten die Rede sein. Ganz matt hinkt das 65. Kapitel den voraufgehenden Ausführungen nach, dessen Inhalt nur eine leere Wiederholung des 62. Kapitels ist und hier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

noch dazu mitten unter den charakteristischen Äufserungen anderer über die Pantomimik den Zusammenhang stört.

Abermals wird der Teil, der die Anforderungen an den Pantomimen behandelt, unterbrochen durch ein Loblied auf dessen Kunst (c. 68—73). Erst c. 74 kommt der Verfasser wieder auf ihn zurück und berichtet bis c. 77 noch mehr über diesen vollkommensten aller Menschen. Noch einmal kehrt er c. 78—79 von dem Darsteller zur Kunst zurück, um alsdann bis zum Ende von den Fehlern des Pantomimen zu reden, wieder nicht ohne c. 81 nochmals den wahren und echten Künstler zu feiern. Genug, sollte in diesem letzten Teile einige Ordnung herrschen, so mufsten sich c. 74—77, dazu c. 81 an c. 67 anschliefsen und c. 68 bis 73 nebst c. 78—79 ein einheitliches Ganze bilden, und auch dann wäre im einzelnen noch manches abzuändern.

So verliert der Verfasser sein Ziel beständig aus den Augen, dreht sich planlos im Kreise herum und liefert eine Musterleistung ungeordneter und verworrener Disposition.

Zu dieser Verworrenheit der Anordnung gesellt sich eine unerträgliche Breite der Darstellung, die teils als eitles Prunken mit Gelehrsamkeit, teils als ganz zwecklose Geschwätzigkeit erscheint. Vergebens fragt man z. B., wozu hier, wo es sich um eine Verteidigung der Pantomimik handelte, die Übersicht über die Geschichte und Pflege der Tanzkunst c. 7—20 nötig war. Man vergleiche nur, wie kurz und sachlich ein ähnlicher Versuch an unrechter Stelle mit Gelehrsamkeit zu glänzen im Hermotimus c. 40 abgethan wird. Aber unserem Verfasser kam es sehr darauf an, sein Wissen zu bekunden und den Verdacht der Unwissenheit zu meiden. Vgl. c. 33: *ὡς μὴ δόξαν ἀγνοίας ἢ ἀμαθίας παράσχωμαι· οὐ γάρ με λέληθεν ὅτι* . . . c. 34: *οὐδὲ γὰρ ἐκεῖνο . . . ὑπ' ἀγνοίας παρέλιπον.* Er beruft sich auf den Zweck seiner Schrift und tadelt diejenigen, die vor ihm auf dieses gelehrte Beiwerk zu grofses Gewicht gelegt haben, ohne zu bedenken, dafs dieser Vorwurf ganz auf ihn selber zurückfällt.

Demselben Zwecke, eine gründliche Gelehrsamkeit zu zeigen, dienen weiter die Mitteilungen über den phrygischen Tanz, den *γέρανος*, das *θερμαϋστρίζειν*, sowie die Angabe, c. 30, weshalb der Pantomime nicht mehr wie ehedem selbst zu singen brauche.

Ganz unerhört ist ferner die ermüdend breite Aufzählung aller einzelnen Stoffe des Pantomimen c. 37—60[1], und

1) Vgl. Schulze a. a. O. S. 823.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

umso überflüssiger, als die ganze Fülle des Stoffes, wie es c. 61 selbst ganz richtig heifst, doch nicht erschöpft werden konnte. Zudem war ja der Umfang desselben hinreichend umgrenzt durch die Bemerkung, er begreife die Zeit vom Anfang der Dinge bis auf Kleopatra.

Diese Weitschweifigkeit im ganzen wiederholt sich in den einzelnen Angaben. Statt dafs der Stoff durch ein einziges Wort angedeutet wird, heifst es z. B. c. 50: *τὴν Ἀλθαίαν, τὸν Μελέαγρον, τὴν Ἀταλάντην, τὸν δαλόν.* Ähnlich c. 41. 45. 52 u. a.[1]

Auch sonst macht sich vielfach eine ganz unnütze Geschwätzigkeit bemerkbar. Was soll z. B. — um nur einiges zu erwähnen — der mit so breiter Ausführlichkeit vorgetragene Bericht von dem Pantomimen, der den rasenden Aias in einer Weise spielte, dafs die Zuschauer ihn wirklich für toll hielten, und noch mehr die Erzählung von seiner Reue und von dem verständigen Darsteller, den die Rolle nach ihm fand c. 83—84? Dergleichen Leistungen gehen denn doch über die Lucianische „Lust zu fabulieren“ weit hinaus und erinnern unwillkürlich an jenen Schriftsteller, der Hist. c. 28 mit so überlegenem Hohn abgefertigt wird.

Kaum minder befremdet die teils rationalistische teils symbolische Deutung einiger Erzählungen und Naturerscheinungen. Wer staunt nicht c. 19 zu hören, Proteus und Empusa seien Meister in der Kunst der Nachahmung gewesen, denen dann von der Fabel die Gabe sich zu verwandeln angedichtet worden sei? Ähnlich wird c. 7 der uralte Eros zu der Pantomimik in Beziehung gebracht und der Kreislauf der Sterne zu einem Abbild der Orchestik umgedeutet, ein mystisches Halbdunkel, das zu der lichten Klarheit der sonstigen Lucianischen Schriften im schroffsten Gegensatz steht und stark an die unechte Schrift De Astrologia erinnert.

Am schlimmsten ist, dafs dem Verfasser die angekündigte Verteidigung der Pantomimik völlig mifslungen ist. Er wollte diese — das war seine Aufgabe — gegen den Vorwurf der Leichtfertigkeit und Unsittlichkeit in Schutz

1) Nur beiläufig sei auch die Schwierigkeit erwähnt, wie man sich gewisse Stoffe vom Pantomimen dargestellt denken soll, z. B. den redenden Schiffskiel der Argo c. 52, das Umherirren der Insel Delos und die Entdeckung der Mitte der Erde durch den Flug der beiden Adler c. 38, die grofse Deukalionische Flut und den Kasten c. 39. Ähnlich *τὴν αἰάζουσαν ἐπιγραφήν* c. 45. *ὕφαλος ἀποδημία* c. 48. *τὸν λαβύρινθον* c. 49. *τὴν λάλον κεφαλὴν τὴν ἐπιπλέουσαν τῇ λύρᾳ* c. 51. *τῆς θυγατρὸς μέχρι Περσῶν πλάνη* c. 54 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nehmen und nachweisen, dafs sie nicht nur die Sinne reize, sondern auch Geist und Gemüt bilde und veredle. Wie wird dieser Beweis nun geführt? Dafs die Kapitel 7—22. 33—34. 37—60. 83—84 nichts zu demselben beitragen, ist bereits dargethan worden. c. 35—36. 62—67. 74—77 müssen allerdings als zur Sache gehörig bezeichnet werden, insofern sie indirekt das Ansehen der Pantomimik zu heben geeignet sind, wenn deren Darsteller so hohen Anforderungen zu genügen hat. Auch war ja ein Teil der Angriffe Cratos gegen den Pantomimen selber, den *θηλυδρίαν ἄνθρωπον*, c. 2, den *ὀλέθριον ἄνθρωπον*, c. 5, gerichtet gewesen, die eine Widerlegung verlangten. Freilich geht auch dieser Abschnitt so weit über das hier Erforderliche und Notwendige hinaus, dafs man bisweilen fast glaubt, es handle sich um eine Anweisung zur Ausbildung des vollendeten Pantomimen, nicht um eine Schutzschrift für dessen geschmähte Kunst.

Was den Abschnitt c. 26—32 betrifft, der die Tragödie und Komödie mit der Pantomimik vergleicht, so war auch dieser Vergleich an sich gerechtfertigt: war doch c. 2 ex. die ernste Tragödie und das heitere Lustspiel ausdrücklich unter den eines ernsten Mannes würdigen Vergnügungen genannt worden. Gewifs wird auch das, was über die Schönheit des pantomimischen Kostüms gegenüber dem des Dramas gesagt ist, seine Richtigkeit haben, ebenso wie der Gesang der pantomimischen Aufführungen schöner und wirkungsvoller gewesen sein mag als der der Tragödie. Aber sonst, was für verkehrte Ansichten! So sollen die Leistungen des tragischen Schauspielers sich mit denen des Pantomimen nicht vergleichen dürfen, weil jener sich nur auf den Vortrag beschränke, da ihm ja der Stoff im voraus von dem Dichter zubereitet sei c. 27. Aber findet denn nicht auch der Pantomime einen bereits fertigen geschichtlichen oder Sagenstoff vor? Wie ist es ferner zu verstehen, dafs der Schauspieler — der ja allerdings durch sein schwerfälliges Kostüm vielfach an lebendiger Aktion verhindert wurde — seinen Stoff einzig durch die Stimme, nicht auch durch das Gebärdenspiel zur Darstellung bringe? Und selbst dies zugegeben — fordert die Darstellung durch die Stimme nicht dieselbe Kunst wie die Darstellung durch Gebärden? So sollen ferner nach c. 31 die Stoffe des Pantomimus mannigfaltiger und lehrreicher sein als die der Tragödie, aber inwiefern, ist nicht einzusehen, wir müfsten denn etwa mit Wieland annehmen, „man könne mehr mythologische Kenntnisse aus den Pantomimen lernen als aus den Tragödien.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Behauptung endlich, die Stoffe der Pantomimik seien dieselben wie die der Tragödie, soll wohl gegen den Vorwurf der Unsittlichkeit gerichtet sein. Allein wer sieht nicht, dafs hier alles auf die Art und Weise der Darstellung ankommt? Die Tragödie hat bei allen ihren Darstellungen die Absicht zu veredeln, während die Pantomimik, blofs auf den Sinnenreiz berechnet, durch die allzu getreue Darstellung des Bedenklichen verderblich wirken mufste.

Der eigentliche direkte Beweis für die Vorzüge der pantomimischen Kunst ist den Kapiteln 68—73 und 78—79 vorbehalten. Sehen wir uns diese daher etwas genauer an. c. 68 wird als besonderer Vorzug der Pantomimik die Vereinigung der verschiedensten Künste gerühmt. Aber finden wir nicht auch in der Tragödie dieselbe Vereinigung von Musik, Gesang und dramatischer Darstellung? Und nun gar erst c. 69 „das Gewäsche“, wie Wieland es nennt, „die Pantomimik sei das einzige, worin die Thätigkeiten des Leibes und der Seele vereinigt seien, da der geringste Handwerksmann nichts Taugliches machen kann, wobei die Seele nicht mitwirken mufs.“ So wird ferner c. 70 geheimnifst von den innern Beziehungen der Pantomimik zur platonischen, aristotelischen und pythagoreischen Philosophie, Ausführungen, „deren urbanum et facetum“ nicht zu verstehen auch Wieland offen bekennt. So soll weiter c. 71 die pantomimische Kunst die einzige sein, die Vergnügen und Nutzen zugleich in sich vereinige, und geradezu komisch klingt endlich der Beweisgrund, sie verleihe dem Darsteller selber neben Gewandtheit und Geschmeidigkeit der Glieder grofse Körperstärke.

Man sieht, wie sauer es unserem Verfasser wird, den versprochenen Beweis zu führen. Er gleicht ganz einem armen Manne, der, um eine hohe Summe aufzubringen, all sein Kleingeld, abgegriffene und ungültige Münze darunter, zusammensuchen mufs, während Lucian selber, in seinen reiferen Schriften wenigstens — und die unsrige könnte ja nach der Bemerkung *φιλοσοφίᾳ τὰ μέτρια ὡμιληκώς* c. 2 in. frühestens in sein 40. Jahr fallen — als ein wohlhabender Mann nur in vollgültigen blanken Gold- und Silberstücken zahlt.

Ja, wenn unser Verfasser wenigstens ehrlich seine Schulden anerkennte! So aber verschmäht er, um billiger davonzukommen, all jene Kniffe nicht, die ein zahlungsfähiger Mann als seiner unwürdig verachtet. Ist es nicht offenbarer Betrug, wenn Homer, Hesiod und Socrates, die den Tanz preisen, nun ohne weiteres als Lobredner der Pantomimik

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angeführt werden, eines Begriffs, der ihnen noch völlig unbekannt war? Zwar ist es richtig, was c. 34 gesagt wird, dafs jene früheren Tänze die Anfänge und Grundlagen der ausgebildeten Pantomimik waren, aber das Wesen dieser letzteren hatte sich doch inzwischen völlig verändert. Ein Täuschungsversuch kann es ferner nur genannt werden, was uns c. 28 entgegentritt. c. 2 war gesagt worden: *θηλυδρίαν ἄνθρωπον . . . μιμούμενον ἐρωτικὰ γύναια τῶν πάλαι τὰς μαχλοτάτας,* womit doch offenbar die Unsittlichkeit der pantomimischen Darstellungen gekennzeichnet werden sollte. Dies wird nun c. 28 so gewendet, als solle überhaupt die Darstellung von Weiberrollen durch Männer getadelt werden, ein Fehler, der dann freilich der Pantomimik mit der Tragödie gemeinsam sein würde.

So fehlt es ferner nicht an unbewiesenen Behauptungen und Übertreibungen, die gleichfalls dazu dienen sollen, uns über den Mangel an stichhaltigen Beweisgründen hinwegzutäuschen. Wenn im Anfange der Schrift von den verheerenden Wirkungen der Pantomimik in sittlicher Hinsicht die Rede war, so wird c. 79 frischweg das Gegenteil behauptet: *ἂν ἐρῶν τις εἰς τὸ θέατρον παρέλθοι, ἐσωφρονίσθη ἰδὼν ὅσα ἔρωτος κακὰ τέλη.* Und ähnlich wird c. 81 ex. gesagt, die Zuschauer verliefsen das Theater belehrt über das, was sie zu thun hätten, und unterrichtet über vieles, was sie zuvor noch nicht gewufst. Auf einen Beweis für dergleichen Behauptungen läfst sich unser Verfasser überhaupt nicht ein. Aber freilich, er dürfte ihm auch etwas schwer geworden sein. Erfahren wir doch nicht nur aus den Kirchenschriftstellern, die voller Entrüstung gegen das Treiben auf den damaligen Theatern eifern, sondern auch aus Schriftstellern wie Juvenal (Sat. VI. 60ff.) und Ovid (Trist. II. 497ff.), denen sich Lucian selber anschliefst (Nigrin. c. 29), wie es in Wahrheit mit der Pantomimik jener Zeit stand.

Von den Übertreibungen sind folgende die stärksten: es sei ein Frevel gegen die Götter, die Pantomimik zu schmähen c. 23; sie sei zu hoch und ehrwürdig erschienen, um unter die öffentlichen Wettspiele eingereiht zu werden, c. 32; sie sei der Inbegriff aller Geistesbildung c. 35. Vom Pantomimen selber wird gesagt, er müsse sämtliche Sagenstoffe vom Anbeginn der Welt an sicher beherrschen, gleich als ob es ihm nicht gestattet wäre, eine Auswahl zu treffen und sich auf eine bestimmte Anzahl zu beschränken bezw. sich darauf vorzubereiten. Mit demselben Rechte könnte man ja alsdann auch behaupten, der dramatische Schauspieler müsse sämtliche Dramen beherrschen, die je auf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geführt werden könnten. Ähnliche Übertreibungen finden sich c. 9. 10. 25. 73, alles zu dem Zwecke, den Beweis, der mit stichhaltigen Gründen nicht zu führen war, zu erschleichen.

Auch ist die Sprache nicht frei von unlogischen und unklaren Ausdrücken. So heifst es z. B. c. 13: *Ὅμηρος ἐν τῇ ἀσπίδι . . . ἐν τῇ αὐτῇ ἀσπίδι* statt: in dem Teile der Dichtung, in welchem der Schild beschrieben wird. So heifst es weiter c. 18 in.: *Αἰθίοπες δέ γε καὶ πολεμοῦντες σὺν ὀρχήσει αὐτὸ δρῶσι*, wo *αὐτὸ* sich auf *πολεμοῦντες* bezieht. c. 53 steht *τὰ ἐν Λήμνῳ κτλ.* ohne Verbum, etwa *εἴσεται*, während c. 56 in. nur zu erraten ist, wer unter *ὁ τοιοῦτος* gemeint sein soll. c. 81 in. bezieht sich *τὰς ἐνθυμήσεις ὀξύν* nach dem langen Zwischensatze wieder auf *τὸν ὀρχηστήν*, und c. 84 bedeutet *τὸν ὑποκριτήν* einen anderen Tänzer. Wie ist ferner c. 27 — wo Sommerbrodt allerdings die Worte umstellt — *τὸ ῥόπαλον, ὃ περίκειται*, zu denken? Und wo bleibt die Logik in Ausdrücken wie *προσθετὴν καὶ ἐπιτεχνητὴν παχύτητα προσποιούμενος* c. 27? Auf anderes hat Wieland bereits in seinen Anmerkungen zu c. 34. 69. 81 aufmerksam gemacht.

Nicht unbemerkt bleibe ferner die ermüdende Einförmigkeit der Übergänge und Verbindungen in dem Abschnitte c. 37—60 mit den immer wiederkehrenden *εἶτα, ἑξῆς, κἂν . . . διαβῇς, εἴσεται, ἔχει* u. ä.

Kaum ist es hiernach noch nötig, auf das Unkünstlerische der dialogischen Form hinzuweisen. Von c. 7 an reifst der Lycinus unserer Schrift das Wort vollständig an sich, während Crato ihm lautlos zuhört und sich erst c. 85 wieder vernehmen läfst, um seine völlige Bekehrung zu bekunden. Das ist aber kein Dialog nach der kunstvollen Art des Lucian.

Ich komme nun zu meinem Wahrspruche — oder übertrage denselben vielmehr dem Lucian selber. Er, der mafsgebendste Richter in dieser Frage, möge entscheiden, ob die vorliegende Schrift von ihm herrührt oder nicht. In der Abhandlung De Historia conscribenda stellt er für den Geschichtschreiber — und damit denn doch wohl für den Schriftsteller überhaupt — eine Anzahl unerläfslicher Forderungen auf. Der Geschichtschreiber, so heifst es hier, solle unbekümmert um den augenblicklichen Beifall immer bestrebt sein, ein *κτῆμα εἰς ἀεί* zu schaffen (c. 5. 42. 61. 63) und immer nur das Urteil der Nachwelt vor Augen haben: *ἀποβλέπειν μὴ εἰς τοὺς νῦν ἀκούοντας ἀλλ' εἰς τοὺς μετὰ ταῦτα συνεσομένους τοῖς συγγράμμασιν* c. 10. 39 ex.; er solle Lobreden und Übertreibungen verschmähen (*τὰς ἐν τούτοις*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ὑπερβολάς c. 8. 7) und nichts hereinziehen, was nicht zur Sache gehöre, (τὰ μηδὲν προσήκοντα c. 13 ex.); er solle ferner nicht durch geschmacklose Breite ermüden, sondern sich möglichster Kürze befleifsigen (c. 27. 56. μὴ ἐς κόρον μηδ' ἀπειροκάλως c. 50), auch seinen Stoff nicht hastig und aufs Geratewohl zusammenraffen, sondern prüfen, auswählen und gut ordnen (οὐχ ὡς ἔτυχε συνακτέον c. 47 in. ἐπιθεὶς τὴν τάξιν . . . σχηματιζέτω c. 48 ex.); er solle endlich nicht das Wichtige und Wesentliche übergehen (τὰ μεγάλα καὶ ἀξιομνημόνευτα παραλείπουσι c. 27. τὰ ἀξιόρατα οὐχ ὁρῶντες c. 32 in.) — kurz, er müsse wissen, τάξιν ἥντινα τοῖς ἔργοις ἐφαρμοστέον, καὶ μέτρον ἑκάστου καὶ ἃ σιωπητέον καὶ οἷς ἐνδιατριπτέον καὶ ὅσα παραδραμεῖν ἄμεινον καὶ ὅπως ἑρμηνεῦσαι αὐτὰ καὶ συναρμόσαι c. 6. Und nun lege man diesen Mafsstab an unsere flüchtige, ordnungs- und zusammenhangslose, weitschweifige Schrift mit ihren Übertreibungen und ihrer schwachen Beweisführung und bezeichne sie noch ferner als Eigentum des Lucian! Nur ein zweiter Salaethus (Apol. 4) könnte so gegen seine eigenen Gesetze fehlen.

Ich komme jetzt zu der sprachlichen Seite des Gegenstandes, d. h. zu den Abweichungen unserer Schrift von der Ausdrucksweise des Lucian[1]. — Zunächst seien einige stilistische Eigentümlichkeiten erwähnt.

ἁπάντων ἐπιλαθόμενοι τῶν ἄλλων c. 79 ist völlig unlucianische Stellung statt τῶν ἄλλων ἁπάντων. So oft Lucian πᾶς und ἅπας mit ἄλλος verbindet, steht letzteres immer — in 34 Fällen — voran, sei es unmittelbar mit ersterem verbunden oder durch eingeschobene Wörter von ihm getrennt. Selbst die unechten und zweifelhaften Schriften befolgen diese Regel bis auf den unechten Charidemus, der in 3 Fällen πάντα τἆλλα c. 6. ἅπασι τοῖς ἄλλοις c. 8 ex. πάντων τῶν ἄλλων c. 12 in. sagt. — Statt νῦν ἔτι καὶ c. 10 heifst es Tox. 21 in. 34 in. und Sacrif. 9 ex. ἔτι καὶ νῦν, zwei Schriften freilich, deren Echtheit zweifelhaft ist. — φησὶ δέ πως ὧδε τὰ ἔπη c. 8. Diese Stellung findet sich sonst nicht wieder, sondern dafür 9 mal ὧδέ πως, wie auch Sommerbrodt an unserer Stelle schreibt.

Auch in grammatischer Hinsicht finden sich manche Abweichungen vom Lucianischen Sprachgebrauch. So steht c. 34 das Neutrum θεμέλια, während Alex. 10 ex. 13 in. und Calumn. 20 ex. die masculinen Formen gebraucht sind. — μάταιος, das c. 63 in. als Adjektiv zweier Endungen

1) Vgl. Schulze a. a. O. S. 827 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steht, bildet in den allerdings sehr unsicheren Ocyp. 7 und Tragodop. 29 das Feminin. *ματαία*.[1] — Auch *φορητός* c. 27 als Adjektiv zweier Endungen ist auffällig, obwohl es sonst bei Lucian nicht wieder vorkommt. — *τὰ κεφαλαιωδέστερα* c. 61 als Komparativ ist unlucianisch. Die echten Schriften begnügen sich mit dem einfachen Positiv.: Alex. 47 in. Hermot. 54. D. mort. 20, 1 in. oder haben dafür das häufig wiederkehrende *τὸ κεφάλαιον*, *τὰ κεφάλαια*. — Die Anrede *ὦ λῷστε* c. 2 in. läfst sich bei Lucian nirgends mehr nachweisen. Statt ihrer stehen in reicher Auswahl *ὠγαθέ*, *ὦ ἄριστε*, *ὦ βέλτιστε*, *ὦ γενναῖε*, *ὦ φιλότης* u. a. — *φιλοσοφίᾳ τὰ μέτρια δμιληκώς* c. 2 in. Diese Form mit unterbliebener Dehnung, die von den besten Hss. überliefert ist, kommt nirgends wieder vor. M. c. 13 ex. Pro imag. 26 ex. Hermot. 34 ex. finden sich die regelmäfsigen Formen.

Zu beachten ist ferner die Stellung des Genetivs *αὐτοῦ* in Fällen wie *τὴν λάλον αὐτοῦ κεφαλήν* c. 51. Ebenso c. 35. 37 in. 52. Beispiele dieser Art habe ich in den echten Schriften — abgesehen von der unsicheren Lesart *τὸν Κερκυραῖον αὐτοῦ ῥήτορα* Hist. 15 — nur 2 gefunden: *τὴν πᾶσαν αὐτοῦ τραγῳδίαν* Alex. 5 ex. und *τὰς ἄλλας αὐτῶν δυσχερείας* M. c. 6 ex. — *προπεπορισμένα* c. 61 ex. Die echten Lucianischen Schriften kennen *πορίζεσθαι* durchaus nur als Medium. Das Passiv findet sich aufser an unserer Stelle nur noch in dem unechten Cynicus c. 15 und in dem verdächtigen Abdic. 24 ex. — *ὃ δὴ καὶ Δημήτριον παθεῖν λέγουσιν* c. 63 in. Dafs das unbestimmte man bei Lucian überhaupt nicht allzu häufig durch die 3. Person Plural. ausgedrückt wird, habe ich bereits früher bemerkt[2]. Insbesondere steht *λέγουσι* nur in den unechten Schriften ionischen Dialekts Astrolog. 9. 11 in. 20 in. und Syr. Dea 17 in., während sonst das aufserordentlich oft wiederkehrende *φασί* dafür gebraucht wird. — *εἰκόνα δμοιοτάτην ὧν πέπονθα* c. 4 in. Weder *δμοιος* noch *ἀνόμοιος*, wie Sommerbrodt an unserer Stelle schreibt, finden sich jemals bei Lucian mit dem Genetiv verbunden. So überaus häufig wir ihnen auch sonst begegnen, immer stehen sie entweder absolut oder in

1) Vgl. Wilhelm, Beiträge zur Motion der Adjektiva im Griechischen. Progr. Coburg 1892. S. 16. 33. 40.

2) Über die Echtheit des Lucianischen Dialogs De Parasito. Progr. des Gymn. Andrean. zu Hildesheim 1890. Seite 5. — Nachträglich habe ich noch gefunden, dafs auch Fritzsche diese Schrift für unecht gehalten hat. So sagt er Vol. II. pars II. pag. XVIII. Anm. 2: „dialogus *περὶ παρασίτου* non videtur esse Luciani“, und in der adnotatio critica zu De Historia conscribenda c. 5 heifst es geradezu: „cfr. Pseudolucianum De Parasito.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verbindung mit dem Dativ. — Sehr auffällig sind die zahlreichen mit dem Genetiv verbundenen Adjektiva auf *ικός*: *τῶν ἐν τῷ βίῳ διορατικώτερος* c. 4. *τῶν κακῶς πεποιημένων ἐλεγκτικός* c. 74 ex. *κριτικὸς ποιημάτων* und *μελῶν διαγνωστικός* ibid. *τῶν ἐννοηθέντων ἐξαγορευτική* c. 36. *ἤθους καὶ πάθους ἐπιδεικτική* c. 35. *τῶν ἀφανῶν σαφηνιστική* c. 36. Die meisten dieser Adjektiva kommen überhaupt bei Lucian nicht wieder vor, auch sonst zeigt keine der echten Schriften eine ähnliche Vorliebe für dergleichen Genetivkonstruktionen.— *τὴν . . . φιλοτιμίαν ἄκαιρον ἐμαυτῷ οἴομαι εἶναι* c. 33 ex. *τὴν . . . περιεργίαν ἄκαιρον αὐτῇ νενόμικεν* c. 35. So oft sich *ἄκαιρος* bei Lucian findet, steht es immer absolut, nie mit dem Dativ verbunden. Vgl. Hist. 7 in. 59 in. Pseudol. 13 in. 16 in. Conviv. 31 in. u. a. Statt dessen heifst es z. B. *τῆς παρούσης ὑποθέσεως οὐκ ἴδιον* Hist. 6 ex. Ähnlich ibid. 39. — *οἷς ἑξῆς ὁ Κιθαιρών* c. 41. = post quae sequitur. *ἑξῆς* steht nur hier in Verbindung mit dem Dativ, sonst stets absolut mit oder ohne *εἶτα*. — *ἡ κωμῳδία τὸ καταγέλαστον μέρος τοῦ τερπνοῦ αὐτῇ νενόμικεν* c. 29. Auch für *νομίζειν* mit dem Dativ findet sich nicht ein einziges Beispiel. — Noch sei die eigentümliche Konstruktion mehrerer Verba hervorgehoben. *ἅπερ καὶ ἐναγώνια [εἶναι] ἠξίωται* c. 2 ex. Die Konstruktion von *ἀξιοῦσθαι* mit dem doppelten Nominativ, die der Gorlicensis hat, kommt nirgends wieder vor. Ebenso wenig steht, in den echten Schriften wenigstens, bei dem passiven Verbum der Infinitiv, den die anderen Hss. hinzufügen. Nur in dem unechten Charidem. findet er sich c. 7 in. und 15. — *ἠσκημένος ἐν τῇ ὀρχηστικῇ* c. 8 ex. hat bei Lucian kein Analogon. Statt dessen steht Peregr. 17 in. *ἵναπερ τὴν θαυμαστὴν ἄσκησιν διήσκητο* und ähnlich V. A. 3 ex. (ionisch) — *οἱ ὀρχήσεως πέρι γενεαλογοῦντες* c. 7. Abweichend hiervon regiert Phal. II. 9. *γενεαλογεῖν* den Accusativ. — *ὃν μωμᾶσθαι ἐπινοεῖς* c. 23. *ἐπινοεῖν*, das sehr oft bei Lucian vorkommt, wird nie wieder wie hier mit dem Infinitiv, sondern durchaus nur mit dem Objektsaccusativ verbunden. Im Sinne von gedenken mit dem Infinitiv stehen die zahlreich wiederkehrenden Verba *διανοεῖσθαι*, *ἐπιχειρεῖν* u. ä. — *ταυτὶ περὶ ὀρχήσεως ἐπιτιμᾷς* c. 5 in. Diese Konstruktion von *ἐπιτιμᾶν* ist nirgends mehr nachweisbar, da dies Verbum sonst den Dativ der Person und den Accusativ der Sache bei sich hat. — Die Konstruktion *θαυμάζειν τινός τι* c. 13 ex. und 23 in. findet sich nur noch einmal V. h. I. 4 in., einer Schrift, auf deren zahlreiche Besonderheiten ich schon früher hingewiesen habe. Sonst steht dafür *θαυμάζειν τινά τινος* z. B. Somn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

12 in. Hist. 27 ex. Tox. 2 in. 23 ex., *τινὸς εἰ* u. s. w. — *αὐτὸν ... ἐπὶ μανίᾳ κατεγνωσμένον* c. 84. *καταγιγνώσκειν τινὰ ἐπί* ist völlig unlucianisch statt *τινός τι* oder des blofsen Genetivs. — *συγγνωστά σου ταῦτα* c. 5 entspricht nicht dem sonstigen Gebrauche dieses Wortes, nach welchem es sich im Genus und Numerus nach der Person richtet, während die Sache — wenn sie überhaupt ausgedrückt ist — mit *εἰ* bezeichnet wird. Z. B. *συγγνωστοὶ γὰρ οὗτοι* Philops. 1. *συγγνωστοὶ οὖν, εἰ ... ἐπεθύμησαν* D. D. 6, 3 in. Ebenso D. D. 23, 2. D. mort. 12, 5 ex. Anach. 34. Nur Pseudol. 30 in. steht etwas abweichend hiervon in unpersönlicher Konstruktion: *συγγνωστὰ γοῦν, εἴ τις ἐπιώρκησεν. — οὐ γὰρ ἀρκεσθεὶς τούτοις* c. 83. Das Passiv *ἀρκεῖσθαι* findet sich nur noch dreimal in den unsicheren bezw. unechten Schriften Tox. 34. Amor. 22. in. Cynic. 5. — Das Medium *σπουδάσεσθαι* c. 25 kommt nur an dieser einen Stelle vor; die echten Schriften kennen von diesem oft gebrauchten Verbum nur das Aktiv und Passiv. — *εἰ μή σε ... ἐπανάξομεν, πρὶν λάθῃς τελέως ... κατεσχημένος* c. 3. *τὸν Πρίαπον ... τὸν Ἄρη μὴ πρότερον ὁπλομαχεῖν διδάξαι, πρὶν τέλειον ὀρχηστὴν ἀπειργάσατο* c. 21. Diese beiden Modi bei *πρίν* sind höchst belastend, da Lucian und selbst die unechten Schriften bei dieser Konjunktion — ganz ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit des regierenden Satzes — fast durchweg den Infinitiv haben. Die einzigen Ausnahmen bilden nur D. D. 20, 10 in. und der unechte Charidem. c. 4, wo *πρὶν ἄν* mit dem Konjunktiv steht, und die so vielfach von dem Lucianischen Sprachgebrauch abweichenden Ver. hist. II. 18, wo *πρίν* (ohne *ἄν*) gleichfalls mit dem Konjunktiv verbunden ist. Dagegen kommt *πρίν* mit dem Indikativ überhaupt nicht wieder vor.

Hinsichtlich des Gebrauchs der Präpositionen ist der mehrmalige Gebrauch von *ἐν* merkwürdig, statt dessen man etwa den Dativ. instrum. erwarten sollte. (Vgl. auch oben *ἀσκέω*.) So heifst es: *πυρὸς ὀξύτητα μιμεῖσθαι ἐν τῇ τῆς κινήσεως σφοδρότητι* c. 19 und *ὡς μὴ ... ἡ ἀρρυθμία ἐν λεπτῷ μᾶλλον ἐλέγχοιτο* c. 27. Noch auffälliger ist *ἐν* statt des Accusativs der Beziehung in dem Beispiel *ὁποῖον χρὴ εἶναι τὸν ὀρχηστήν ἔν τε ψυχῇ καὶ σώματι* c. 74 in.[1], während sonst bei ähnlichen Ausdrücken regelmäfsig der Accusativ steht, z. B. Alex. 43 in. D. mort. 1, 2 in. D. D. 20, 14 in. Vit. auct. 6 in. Gall. 4. Alex. 4 in. Navig. 1, 2 in. — *τὰς ἐφ'*

1) Vgl. A. Baar, Beobachtungen über Lucians Sprachgebrauch. Wiener Studien VIII. 1886. S. 74.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἑκάστῃ (κολάσει) αἰτίας c. 60. αἰτία hat nie wieder wie hier ἐπί bei sich, sondern statt dessen — in etwa 50 Fällen — den Genetiv.

Was die Partikeln betrifft, so sei hier das dreimalige μέν γε c. 14 in. 70. 79 hervorgehoben, eine Verbindung, die in den echten Schriften nur noch 10 mal wiederkehrt, dagegen in einigen unechten bezw. zweifelhaften Schriften mehrmals vorkommt, z. B. Sacrif. 4 ex. 13 ex. Luct. 6 ex. 21. Dem. enc. 20. 23 in. 33. Ganz unerhört ist dagegen μὲν οὖν γε c. 71. — Auffällig ist auch das fünfmalige τὲ ἅμα καὶ c. 20 ex. 23 in. 71. 73 in. 77, das ich in den echten Schriften nur noch 8 bis 10 mal nachweisen kann, während diese Verbindung in den unechten öfters begegnet, z. B. Macrob. 7 ex. 20 ex. Syr. D. 20. 25 ex. 29 in.

Entsprechend unterscheiden sich Wortschatz und Phraseologie merklich von dem bei Lucian Gebräuchlichen: eine Anzahl Wörter und Wendungen, die sich in unserer Abhandlung finden, kommen in den echten Schriften nicht wieder vor. Wir meinen hier nicht Ausdrücke, die durch den Stoff bedingt waren oder zu deren sonstiger Anwendung sich rein zufällig keine Gelegenheit bieten mochte, wie αἰάζειν 45. (D. D. 14, 2 ex. ἐπαιάζειν) ἀκροχειρίζεσθαι 10. ἀκτινηδόν 18. ἀμπελουργία 40 in. ἀνάδοσις 41. 50 (wofür γέννησις Alex. 38 ex. oder Verba wie ἀναφῦναι, ἀναβεβλαστηκέναι Philops. 3. ἀναδοθῆναι ibid. und D. mar. 6, 3 ex.) ἀπαράτιλτος 5 ex. ἀπλανής 7. ἀταφία 43 ex. γελωτοποιία 68. γενικός 22. γυμνοπαιδίαι 12 ex. u. s. w. Noch weniger können die vielen auf den Tanz und die Musik bezüglichen Ausdrücke als belastend angesehen werden wie ἔμβασις 10. ἐμμέλεια 22. 26. εὐμουσία 25 in. εὐφωνία 63. 68 ex. (wofür Sommerbrodt an letzter Stelle εὐφορία schreibt) θερμαϊστρίζειν 34. θίασος 22 ex. κατορχεῖσθαι 22 ex. κιθαρῳδία 26. u. s. w. Anders dagegen dürfte es sich mit folgenden Wörtern und Wendungen verhalten.

Τῆς τῶν σπουδαίων ἀγέλης ἐξεληλάσθαι c. 3 in. Das Wort ἀγέλη braucht Lucian sonst seiner eigentlichen Bedeutung entsprechend im verächtlichen Sinne. So von den Fisch-Philosophen Pisc. 51 in. Ähnlich Navig. 40. — ὀρχήσεως εἶδος ταῖς ἀγροικίαις ἐπιπολάζον c. 34. ἀγροικία findet sich nur noch einmal in den unechten Amores c. 2 ex. = rusticitas. — τῶν Ἑρμοῦ ἐν ἀθλήσει καλῶν c. 78. Statt ἄθλησις hat Lucian γυμναστική Hist. 35. 40 in. γυμνάσια Nigr. 26 ex. V. h. I. 39. γυμνικοὶ ἀγῶνες Calumn. 12. — καθάπερ ἡ ἀφὴ ἐν ταῖς αἰσθήσεσι κατέσπαρται c. 70. Auffälliger als ἀφή, das nicht wieder vorkommt, ist die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bedeutung von *αἴσθησις*, das hier Körperglied bedeuten mufs und sich so bei Lucian nicht wieder findet. — *Πύθωνος ἀναίρεσιν* c. 38. Dafür *φόνος τινός* Sacrif. 4 in. Tox. 51. *σφαγή τινος* Hist. 38. Jup. trag. 21. — *πρόσωπον ὑπὲρ κεφαλῆς ἀνατεινόμενον ἐπικείμενος* c. 27. *ἀνατείνειν ἑαυτόν* D. mort. 10, 9 und *ἀνατείνεσθαι* pro Imag. 8 ex. heifst sich überheben. Sonst kommt dies Verbum nirgends wieder vor, insbesondere werden die Verba *ἐπικεῖσθαι*, *περικεῖσθαι* und ähnliche sonst ohne irgend welchen derartigen Zusatz mit dem blofsen Accusativ verbunden. So *ἐπικεῖσθαι* Alex. 3. Nec. 11. *περικεῖσθαι* M. c. 30 ex. Pisc. 33. 36. V. h. II. 12. Indoct. 10. Hist. 23. — *μεγάλῃ τῇ φωνῇ ἀνεφθέγξατο* c. 63 ex. *ἀναφθέγγεσθαι* kommt, so oft Lucian auch Gelegenheit gehabt hätte es anzuwenden, nirgends wieder vor. Statt seiner stehen eine Reihe anderer Verba, wie (*μεγάλῃ τῇ φωνῇ*) *ἀνακραγεῖν* M. c. 24. Alex. 14. Peregr. 15 ex. Hermot. 33. *ἀναβοᾶν* Peregr. 31 in. Philops. 38 in. Bis acc. 12. u. a. *λέγειν μεγάλῃ τῇ φωνῇ* Alex. 39 ex. 44 in. Peregrin. 39 ex. u. ä. — *οὐκ ἀπήλλακται δὲ καὶ γραφικῆς* c. 35 ex. *οὐκ ἀπήλλακται τῆς ἐναγωνίου χειρονομίας* c. 78 in. = liegt nicht fern, ist nicht verschieden. In diesem Sinne begegnet *ἀπαλλάττεσθαι* nicht wieder, sondern wird ersetzt durch Ausdrücke wie *διαφέρειν* oder *διαλλάττειν* z. B. Apol. 13 ex. Hermot. 77. D. mar. 4, 3. Pro imag. 21. Piscat. 23 ex. Prom. es 1 ex. oder durch entsprechende Adjectiva. — *ἀρνήσει τὸ πᾶν ἰάσασθαι* c. 3 in. Statt dieses Substantivs hat Lucian sonst Ausdrücke wie *ἀρνεῖσθαι* Pseudol. 18. 24 in. Calumn. 14 ex. *ἀπαρνεῖσθαι* Tox. 50 und noch öfter *ἄξαρνον γενέσθαι* Pisc. 29 in. Pr. s. C. 6. D. mort. 14, 1 in. u. a. — Für *ἀρνίον* c. 43 steht Gall. 1. *κώδιον*, für *ἀρρυθμία* c. 27 und *ἄρρυθμος* c. 27 in. *ἀσύμμετρος* Jup. trag. 7. — *ὡς εἶναι τὸ πᾶν ἀσυκοφάντητον* c. 81 in. *ἀσυκοφάντητος* findet sich nur noch einmal Hist. 59 in. = nicht tadelsüchtig. In der Bedeutung untadelhaft steht sonst *ἀνεπίληπτος* z. B. Alex. 56 ex. Pisc. 8 ex. Icar. 10 in. Navig. 46 in. *ἀναίτιος* M. c. 3. 4. Apol. 8. *ἀνεύθυνος* Pro imag. 26. 28 in. — *οὐδὲ ῥητορικῆς ἀφέστηκε* c. 35 = liegt fern. Die intransitiven Formen von *ἀφιστάναι* bezeichnen sonst immer nur die räumliche Entfernung, niemals wieder wie hier den inneren Unterschied. Im letzteren Sinne stehen die unter *ἀπαλλάττεσθαι* genannten Ausdrücke. — Statt *διαλλάττεσθαι* c. 19 ex. begnügen sich die echten Schriften mit dem Simplex, z. B. V. auct. 5 ex. [Dom. 9. 11.] — *τέχνην οὐδέπω εἰς τοσοῦτον κάλλος διηρθρωμένην* c. 25. *διαρθρόω* kommt sonst nicht mehr vor und wird ersetzt durch Verba wie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἀπακριβοῦν Hist. 51 ex. Rhet. praec. 17. Lexiph. 25 in. ἀποτελεῖν, z. B. Alex. 4. Bis acc. 8. Conviv. 39 ex. Hermot. 8. ῥυθμίζειν u. ä. — ἔοικας ὅλος δεδουλῶσθαι c. 3 ex. Ist es Zufall, dafs Lucian dieses Verbum, zu dessen Anwendung er vielfache Gelegenheit hatte, nicht braucht? Als synonyme Ausdrücke stehen dafür τυραννεῖν oder ὑποποιεῖσθαι Tox. 13. ὑπάγειν z. B. M. c. 7. Apol. 3. ὑπάγεσθαι D. mar. 8, 1 ex. D. mort. 12, 6 ex. — Statt ἐδωδή c. 4 findet sich sonst wohl der substantivierte Infinitiv von ἐσθίω. — ὡς εἶναι τὸ πᾶν μηδαμῶς ἐλλιπές c. 81 in. Im Sinne von ἐλλιπής steht in den echten Schriften ἐνδέω und ähnliche Verba, z. B. Prom. s. C. 12 ex. Pisc. 24. Navig. 44. Hermot. 3 ex. 64 in. Harmon. 3 ex. Alex. 1. — ἄνθρωπον ἐσθῆσι μαλακαῖς ἐναβρυνόμενον c. 2. Statt dessen heifst es z. B. θρυπτόμενος ὑπὸ τηλικούτῳ προσωπείῳ Pisc. 31. Ähnlich Anach. 29 ex. ἐπικεκλασμένος Rh. pr. 11 in. Indoct. 23. θηλύνεσθαι Navig. 27. — ἐνέργεια c. 69 steht ebenso einzig da wie ἐνθύμησις c. 81 in. und das Adverb ἐξαιρέτως c. 40 in., wofür sonst wohl μάλιστα, ἀκριβέστατα u. ä. gebraucht werden. — ὀρχηστὴν . , . εἰς ἀσχήμονα ὑπόκρισιν ἐξοκείλαντα c. 83 in. Statt ἐξοκέλλω hat Lucian sonst παρακινεῖν Hist. 1. 45. ὑπερεκπίπτειν Hermot. 18. 67. ἐκπίπτειν Laps. 7. Jup. conf. 7 ex. παρολισθάνειν Laps. 15. Hist. 1 ex. — μὴ ἐπακούοντα τῶν ᾀδομένων συνεῖναι ἁπάντων c. 64. ἐπακούειν = eine Sprache verstehen kommt in diesem Sinne nicht wieder vor. So häufig es auch sonst begegnet, so bedeutet es durchaus hören im physischen Sinne, wie umgekehrt κατακούειν Nec. 7 in. die physische Unmöglichkeit zu hören und zu verstehen bezeichnet. Eine Sprache verstehen heifst sonst ξυνιέναι Jup. trag. 13. (2 mal) Deor. conc. 9. Pseudol. 8 ex., auch ἐπαΐω Laps. 13 ex. — ἴδοις ἂν ἑκάστῃ τῶν μιμήσεων ἐπισχών c. 78 = animum attendens. Das sehr häufige ἐπέχειν kehrt in dieser Bedeutung niemals wieder, sondern wird ersetzt durch προσέχειν τινὶ mit oder ohne νοῦν. — πολλὰ κἀκεῖ (ἐν τῇ Ἀσίᾳ) δράματα· ἡ γὰρ Σάμος εὐθύς c. 54. Dieser Gebrauch von εὐθύς, um das nächstliegende Beispiel anzuführen, läfst sich sonst nicht nachweisen. Bis acc. 1 steht dafür αὐτίκα γέ τοι ὁ μὲν Ἥλιος oder es treten Wendungen dafür ein wie οἷον ἐκεῖνο τὸ προχειρότατον, ὁ ἱπποκένταυρος Prom. es. 5. — Statt εὐρυθμία c. 8 ex. 10. 25 in. 35 ex. 72, welches nur noch einmal in dem unechten Dem. enc. 32 vorkommt, hat Lucian sonst τὸ σύμμετρον Pro im. 4 in. 25 in. Anach. 25. Prom. es. 5. Nigr. 26. τὸ εὔρυθμον Hist. 27 ex. Prom. es. 4. D. mer. 3, 2. Imag. 6. ἁρμονία Herod. 1 in. Zeuxis 5 u. ä. — εὔτακτος

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c. 7. 10 wird sonst ersetzt durch *εὔρυθμος, σύμμετρος*. — *ἱλεοῦνται τὸν θεόν* c. 17 ex. steht statt des sonst gebräuchlichen *ἵλεων ποιεῖσθαι* M. c. 14. *ἱλάσκεσθαι* Gall. 22 in. Alex. 35 ex. u. a. — *εἰς ἐξέτασιν καλεῖσθαι* c. 32. In diesem Sinne werden sonst häufig *ἐξετάζεσθαι, δοκιμάζεσθαι* u. ä. gebraucht. — *οὐδὲ κατέχειν ἑαυτοὺς ὑφ' ἡδονῆς δύνανται* c. 81 kehrt in ähnlicher Weise nirgends wieder und wird ersetzt durch Ausdrücke wie *οὐδὲ κατέχειν ἐδυνάμην τὸν γέλωτα* Peregr. 37 in. Indoct. 15 in. D. mar. 1, 4. Eunuch. 1 in. *οὐδὲ κρατεῖν ἐμαυτοῦ δυνατὸς ἦν* Nec. 17 ex. — *ἅπερ ἅπαντα πρόχειρα . . . κεῖσθαι ἀναγκαῖον* c. 61 ex. In der Bedeutung als Vorrat oder Ersparnis zurückgelegt sein braucht Lucian statt des einfachen Verbums immer das Compositum *ἀποκεῖσθαι* z. B. Anach. 26 ex. 35 in. Gall. 29. Hist. 5. Apol. 12 ex., wie es M. c. 5. entsprechend auch *ἀπόθετον οὐδέν* heifst. — Für *κίνημα* c. 62 in. findet sich Prom. es. 2 die Form *κίνησις*. — *αὐτῶν . . . τὰ ξίφη μεταξὺ κροτούντων πρὸς τὰς ἀσπίδας* c. 8. Das einfache *κροτεῖν* ist bei Lucian stets intransitiv und kann höchstens mit dem Dativ. instrum. verbunden werden wie *κυμβάλοις κροτεῖν* Alex. 9. Als Transitivum findet sich *συγκροτεῖν*, aber nur in Verbindung mit *τῷ χεῖρε* Somn. 14 ex. Tox. 26. Sonst steht in transitivem Sinne *κρούειν*, z. B. *τὰ δόρατα κρούσαντες πρὸς τὰς ἀσπίδας* Navig. 36. — *οὐδὲ ὀλίγον τοῦ κυκεῶνος ἄλλῳ μεταδώσεις πιεῖν* c. 85. *κυκεών* heifst Icar. 17 in. und Vit. auct. 14 nur Verwirrung, wie ähnlich das Verbum *κυκᾶν* gebraucht wird Nec. 11. Alex. 8. Im Sinne von Zaubertrank hat Lucian die Ausdrücke *φίλτρον* D. mort. 27, 8 ex. *φάρμακον* Bis acc. 21 in. D. mer. 1, 2 ex. 8, 3 ex. (2 mal) *φαρμακεία* M. c. 40. — *λάρνακα μίαν λείψατον . . . φυλάττουσαν* c. 39 in. *λάρναξ* findet sich nur noch in der unechten Schrift D. Syr. 12 (2 mal). Sonst steht dafür *κιβωτός*, z. B. Philops. 27 ex. (2 mal) D. mar. 12, 1 (2 mal) 2. 14, 1 *κιβώτιον* Tim. 3 ex. — *τὸ σῶμα λελυμένος* c. 77 = gelenkig. In dieser Bedeutung kehrt das Wort nicht wieder, dagegen wird *εὐκίνητος* Prom. es 3 in ähnlichem Sinne gebraucht, auch *εὔζωνος* z. B. Rhetor. praec. 5. Icarom. 1. — *μεταγενής* c. 80 wie *μετάχρονος* c. 80 und *μνημόνευμα* c. 44 in. kommen sonst nicht wieder vor. — Statt *μιμητικός* c. 19. 36. 62 in. steht Pisc. 36 und Imag. 17 *μιμηλός* in demselben Sinne. — *μόχθος* c. 56 statt *πόνος* ist *ἅπαξ λεγόμενον*. — *Κελεοῦ ξενίαν* c. 40 in. = Gastfreundlichkeit. Sonst bedeutet *ξενία* bei Lucian Bewirtung: *ἐπὶ ξενίᾳ σε καλοῦμεν* Icar. 23 ex. Ähnlich V. h. I. 29. II. 36. Aufserdem kann es noch heifsen Zustand eines Fremden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie Deor. conc. 6 ex. — Statt *ξενισμός* = Bewirtung c. 45 ex. wird sonst *ξενία* gebraucht. — *οἰκειότης* c. 79 und *ὀξύτης* c. 19 kehren nirgends wieder. — Statt *ὀψιμαθής* c. 33 ex. hat Lucian sonst *ἀπειρόκαλος* oder *ψυχρός* Rhet. praec. 17. Alex. 48 ex. — *παμμιγής* c. 68 und *παναρμόνιος* c. 7 ex. 72 in. kommen nirgends wieder vor. Im Sinne des ersteren steht z. B. *συμμιγής* Icar. 17 ex. und Imag. 5 *σύνθετος καὶ μικτός* Fugit. 10 in. Eunuch. 6. *σύμμικτος* V. h. II. 5 ex. — *ταῦτά σοι ὀλίγα ἐκ παμπόλλων παρέδειξα* c. 85 in. Dies Verbum wird sonst ersetzt durch *καταδεικνύναι* Laps. 7 in. *ἀπομνημονεῦσαι παραδείγματος ἕνεκα* Hist. 7. *παράγειν* Alex. 48 ex. *ἐπεισάγειν* Musc. 5 ex. *παρατίθεσθαι* Conviv. 26 in. — *παχύτης* c. 27 kehrt nicht wieder, ebenso wenig wie *περιᾴδω* c. 27, wofür das einfache *ᾄδω*, *μελῳδέω*, *ῥαψῳδέω*. — *περιδέοντες αὐτῇ* (*τῇ κεφαλῇ*) *ἀκτινηδὸν τὰ βέλη* c. 18. Statt *περιδεῖν* steht sonst *περιάπτειν* Philops. 7. 10 ex. *περιπλέκειν* Philops. 11. *διαδεῖσθαι τὴν κεφαλὴν ταινίᾳ* Philops. 18. D. mort. 13, 4. Ähnlich D. mort. 12, 3. — *ὅρμον ἐκ σωφροσύνης καὶ ἀνδρείας πλεκόμενον* c. 12. Das Simplex *πλέκειν* ist Lucian völlig unbekannt und wird ersetzt durch Komposita wie *ἀναπλέκειν* Pisc. 6. Bis acc. 28. *συναναπλέκειν* Gall. 13. Anach. 15 ex. *περιπλέκειν* Anach. 18 ex. — *πόλις ὄρχησιν μάλιστα πρεσβεύουσα* c. 76 in. *πρεσβεύειν* im Sinne von *θεραπεύειν* oder *μέλει τινί τινος*, die sich beide oft finden, kommt nirgends wieder vor. — *προεκφοβεῖν τὸν πολέμιον* c. 18 ex. ist sonst nicht nachzuweisen. — *προσᾴδειν* c. 2 ex. und *προσεξευρίσκειν* c. 61 sind *ἅπαξ λεγόμενα*. — Statt *προσθετός* c. 27 als Adjektiv dreier Endungen heifst es Alex. 3 *πρόσθετος* mit zwei Endungen. — *προσμαρτυρεῖν* c. 23 wird ersetzt durch *ἀποδιδόναι* Calumn. 31 *προσεπιμετρεῖν* M. c. 29. Alex. 30 ex. *ἐπιμετρεῖν* Philops. 24 ex. *περιτιθέναι τινί τι* Pro imag. 2 ex. *προσάπτειν* Icar. 20. Iud. voc. 5 in. Calumn. 17. — *προτεταμιευμένα* c. 61 ex. Abgesehen davon, dafs dies Kompositum sich nirgends wieder findet, braucht Lucian das Verbum *ταμιεύεσθαι* nur als Medium, nicht als Passiv. — *πρόχρονος* c. 80 und *πρωτόγονος* c. 7 ex. sind nirgends mehr nachweisbar. — *εἰς ἔδαφος ῥίπτειν* oder *καταρρίπτειν* c. 9 ex. ist völlig unlucianisch statt *καθαιρεῖν* M. c. 13 in. Dem. 57 ex. Navig. 38. D. mort. 12, 7 in. Rhet. praec. 5 in. — *ῥυθμίζειν* c. 76 ex. bedeutet beurteilen, eine Bedeutung, in der dies Wort sonst nie wieder vorkommt. — Statt *σολοικία* c. 27 ex. 80 in. steht *σολοικισμός* Nigr. 31 ex. Vit. auct. 23. — *βίῳ αὐχμηρῷ συζῶν* c. 1. Für *συζῆν*, das Lucian nicht kennt, finden sich synonyme Wendungen wie *ξυντραφῆναί τινι*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

M. c. 23. *συγγίγνεσθαί τινι* Alex. 2. *ὁμιλεῖν τινι* M. c. 13 ex. Pro imag. 26 ex., ganz besonders oft *συνεῖναί τινι*, z. B. Gall. 1 in. 24. 26. Fugit. 5 in. — *ἐν τῇ ὀρχήσει ἀμφότερα (τὰ ψυχῆς καὶ τὰ σώματος) συμμέμικται* c. 69 *συμμιγνύναι* steht bei Lucian nur noch einige Male in der Bedeutung feindlich zusammentreffen. Im Sinne von vereinigen wird z. B. Demon. 5 in. *καταμιγνύναι* gebraucht, auch *ξυντιθέναι* Prom es 5. 7 ex. Imag. 5 (2 mal) *συναρμόζειν* Imag. 6 in. 9, sehr oft *ἐγκαταμιγνύναι*, z. B. Prom. es 7 in. Hist. 13 (2 mal) Anach. 14. Jup. trag. 6. Philops. 4. — *συναναφαίνεσθαι* c. 7 kommt nicht wieder vor. — *τὸν ὀρχηστὴν παντόμιμον καλοῦσιν ἀπὸ τοῦ δρωμένου σχεδόν* c. 67 in. Diese letzten Worte, die Sommerbrodt streicht, heifsen nach Wieland: ein Name, der das ausdrückt, was er (der Pantomime) wirklich leistet, nach Pauly: ein Ausdruck, der diese Leistungen so ziemlich bezeichnet. Ein Beispiel ähnlichen Gebrauches von *σχεδόν* habe ich nirgends wieder aufzufinden vermocht. — Statt *ταπεινός* c. 75 in. wird von der Körperlänge Gall. 14 in. *βραχύς* gebraucht. — *εὐκίνητος δὲ τὸ μετὰ τοῦτο ἔστω* c. 77 in. *τὸ μετὰ τοῦτο* heifst sonst durchaus immer nunmehr, hiernach im zeitlichen Sinne. Sodann, ferner in der Aufzählung wird durch *εἶτα, ἔπειτα, ἔτι, ἔτι δὲ καί* u. ä. ausgedrückt. — Statt *τουτέστι* c. 11, was nur noch einmal in dem unechten Paras. c. 47 vorkommt, steht Scyth. 1 und Tox. 7 ex. *τοῦτο δέ ἐστι*. — *ὑγρότης* c. 19 und 73 findet sich nur noch einmal in dem unechten Cynicus c. 14. Imag. 6 heifst es dafür *τῶν ὀφθαλμῶν τὸ ὑγρόν*. — *μηκίστου τινὸς ὑπὲρ τὸ μέτριον* c. 76. *ὑπὲρ τὸ μέτριον* kehrt nirgends wieder. Lucian hat dafür eine Fülle anderer Ausdrücke wie *πέρα τοῦ μέτρου* Navig. 1. D. D. 16, 1. Catapl. 2 in. Pro imag. 17 in. *πέρα τοῦ μετρίου* Hist. 7. 10. Piscat. 31. D. D. 6, 3 in. Rhet. praec. 10 ex. *ἀμέτρως* Peregr. 18. *ἐς τὸ ἔσχατον* Herc. 1 in. *ὑπὲρ τοῦ μετρίως ἔχοντος* M. c. 24. *πέρα τοῦ καλῶς ἔχοντος* D. D. 18, 2. D. mort. 15, 1. Pisc. 34 ex. u. ä. — *ὑπεύθυνος* c. 27 und *ὑποδείδω* c. 63 sind sonst nicht nachzuweisen. — *τοῦτον τὸν σκοπὸν ὑπεστησάμην τῷ λόγῳ* c. 34 in. *ὑφίστασθαι* heifst sonst nur noch (eine Arbeit) auf sich nehmen, (einen Feind) bestehen. In der Bedeutung sich ein Ziel u. s. w. setzen heifst es *τέλος, σκοπὸν ὑποθέσθαι* Hist. 42 ex. 44 in. Pisc. 7 ex. *προθέσθαι* Hermot. 33 (3 mal).

So zeigt also auch eine genauere Prüfung des Sprachgebrauchs dasselbe, was schon die Betrachtung des Inhaltes und der Anordnung ergeben hatte, dafs die vorliegende Schrift nicht von Lucian stammt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ist nun aber Lucian nicht ihr Verfasser, so liegt die Frage nahe, von wem sie denn anders herrührt. Dafs Libanius sie verfafst habe, wie die eingangs erwähnte Bemerkung im Codex Vindobon. vermutet, scheint mir wenig wahrscheinlich. Denn erstens ist es nicht recht denkbar, dafs Libanius ein und denselben Gedankenstoff, wie er in seiner Schrift *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* und in der unsrigen vorliegt, zweimal verarbeitet haben sollte. Sodann aber dürfte Libanius auch ein für allemal über den Verdacht bewufster Fälschung erhaben sein.

Denn eine Fälschung liegt, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor. Was sollte sonst der Name des Lycinus, der in unserer Schrift das Wort führt und hinter dem sich Lucian sonst mit Vorliebe verbirgt? Was anders, als den Anschein erwecken, als sei die Schrift ein wirkliches Werk des Lucian? Ebenso verdächtig ist das besonders in den ersten 6 Kapiteln hervortretende Streben, Lucianische Gedanken, Ausdrücke und Wendungen wiederzugeben. Überhaupt unterscheidet sich dieser Eingang c. 1—6 merklich von dem nachfolgenden Hauptteil. Gewandt und lebendig geschrieben, auch hinsichtlich der dialogischen Durchbildung des Lucian nicht unwürdig, sollte er von vornherein ein günstiges Vorurteil für die Lucianische Herkunft der Schrift erwecken. Offenbar hoffte der Verfasser durch dies Lucianische Gesicht, das er seinem Werke gab, den Leser über die Plumpheit und die Gebrechen des übrigen Körperbaus hinwegzutäuschen.

Es seien nachstehend die hauptsächlichsten Anklänge an die echten Lucianischen Schriften hervorgehoben.

c. 1 *δεινήν τινα ταύτην κατηγορίαν ἐκ πολλοῦ, οἶμαι, παρεσκευασμένος* = *κατηγορίαν οὕτω δεινήν* Apol. 1. *ἐκ πολλοῦ φροντίσας καὶ παρεσκευασμένος* Pisc. 26 in. — c. 2 *παιδείᾳ σύντροφος καὶ φιλοσοφίᾳ τὰ μέτρια ὡμιληκώς* = *παιδείᾳ . . . ὡμιληκώς* M. c. 13 ex. *φιλοσοφίᾳ . . . σύντροφος* Nigr. 12. — ibid. *ᾄσμασιν ἀκολάστοις . . . κρούμασι καὶ τερετίσμασι* = *κρουμάτων τε καὶ τερετισμάτων καὶ διεφθορότων ᾀσμάτων* Nigr. 15 ex. — ibid. *τοῖς τὰ ὦτα πτερῷ κνωμένοις* = *ἐν τοῖς ὠσὶ τὰ πτερὰ στρεφόμενα* Gall. 6. — c. 4 *ὡς κάρχαρόν τινα ἔλυσας ἐφ' ἡμᾶς τὸν σαυτοῦ κύνα* = *Μένιππόν τινα τῶν παλαιῶν κυνῶν μάλα θλακτικὸν καὶ κάρχαρον* Bis acc. 33. — ibid. *ἐξ ἴσου ἡμῖν καὶ σὺ γεγένησαι* = *ὡς μὴ ἐξ ἴσου γενοίμεθά σοι* Hermot. 21. — c. 5 *ἐν βαθεῖ τούτῳ τῷ πώγωνι καὶ πολιᾷ τῇ κόμῃ* = *ἐν βαθεῖ τῷ πώγωνι καὶ πολιᾷ τῇ κόμῃ* M. c. 12 in. — c. 6 *λῆρόν τινα κατα-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

σκεδάσαι μου = τοσαύτην τινά μου τῶν λόγων ἀμβροσίαν κατεσκέδασε Nigr. 3. — An einigen anderen Stellen klingen die Gedanken an ähnliche Gedanken in den Lucianischen Schriften an, ohne dafs gerade wörtliche Übereinstimmung vorläge. So erinnert c. 3: *ὅπερ οὐ σὸν ἂν ἔγκλημα εἴη μόνον* an das 3. Kapitel von Merc. cond. Die Erwähnung des Odysseus und des Lotos sowie der Sirenen c. 3 kehrt wieder Merc. cond. 8 bezw. Nigrin. 3. 19. Imag. 14 und Dom. 19.

Weniger zahlreich sind die Entlehnungen, denen wir in dem Hauptteil der Abhandlung begegnen. c. 13. *ἐν πάσῃ εὐδαιμονίᾳ διατρίβοντας = ἐν ὅσῃ εὐδαιμονίᾳ διατρίβουσι* Jup. conf. 17. — c. 23. *καὶ πάλιν ἐν ἑτέρῳ μέρει ποιήσεως = καὶ πάλιν ἐν ἑτέρῳ μέρει τῆς καλῆς ἱστορίας* Hist. 22 und *ἐν ἑτέρῳ μέρει τῆς ποιήσεως* Jup. conf. 2 in. — c. 60. *τὴν ἐν Ἅιδου ἅπασαν τραγῳδίαν = τὴν ἐν Ἅιδου πᾶσαν τραγῳδίαν* Philops. 2. *τὴν πᾶσαν αὐτοῦ τραγῳδίαν* Alex. 5 ex. — c. 75. *κατὰ τὸν Πολυκλείτου κανόνα = ὁ τοῦ Πολυκλείτου κανών.* Peregr. 9. — ibid. *μιᾷ φωνῇ πάντες ἀνεβόησαν = ἀναβοῆσαι μιᾷ φωνῇ πάντας* Nigr. 14. — ibid. *παχέος καὶ πιμελοῦς ὀρχηστοῦ = ὅπως παχύτερος γενοίμην καὶ πιμελής.* — ibid. *τοῦτο οὐ τοῦ γελοίου ἕνεκα ἐπεμνήσθην = οὐδ' ὡς ἐν γέλωτι ποιήσασθαι καὶ ἐπισκῶψαι* Hist. 32. — c. 79. *ὥσπερ τι φάρμακον ληθεδανὸν καὶ νηπενθὲς . . . πιών = ἡδέως ἂν ἐπριάμην ληθεδανόν τι φάρμακον* Philops. 39 ex. — c. 85. *ταῦτά σοι ὀλίγα ἐκ παμπόλλων παρέδειξα = ταῦτα ὀλίγα ἐκ πολλῶν δείγματος ἕνεκα γράψαι ἠξίωσα* Alex. 61 in. Ähnlich Pro imag. 21. Tox. 35 in. 62 in. Indoct. 14 ex. Ferner erinnert der Inhalt des 27. Kapitels sehr an Nigrin. 11 und Anach. 23 und 32, wie auch der Anfang von c. 33 an Laps. 7 anklingt. Uranus, die Giganten und Zeus c. 37 und 59 werden Philops. 2 mit ähnlichen Worten erwähnt, und endlich findet sich das Citat aus Herodot c. 78 auch Hist. c. 29.

Wer der Verfasser unserer Schrift ist, wird sich freilich so leicht nicht bestimmen lassen. Vielleicht giebt eine eingehende Vergleichung derselben mit der des Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* einige Aufschlüsse. Wenigstens dürfte hierdurch festzustellen sein, welche von beiden Schriften die ältere ist. Sollte dies die des Libanius sein, so würden wir zunächst so viel wissen, dafs die unsrige mindestens zwei Jahrhunderte jünger ist als bisher angenommen wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

σκεδάσ
κατεσκ
die Ge
Schrifte
vorläge.
μόνον a
des Od
wieder
Dom. 19

We
in dem
εὐδαιμο
Jup. co
= *καὶ π*
ἐν ἑτέρῳ
ἐν Ἅιδο
δίαν Phi
c. 75. *κ*
κανών.
ἀναβοῆσ
πιμελοῦς
— ibid.
ἐν γέλω
ὥσπερ τ
ἡδέως ἀ
— c. 85.
ὀλίγα ἐκ
Ähnlich
erinnert
Anach. 2
anklingt.
werden
findet si

Wer
so leicht
gehende
τῶν ὀρχη
durch fes
ältere ist.
zunächst
Jahrhund

γων ἀμβροσίαν
Stellen klingen
Lucianischen
ereinstimmung
ἔγκλημα εἴη
ie Erwähnung
nen c. 3 kehrt
Imag. 14 und

n, denen wir
c. 13. *ἐν πάσῃ*
α διατρίβουσι
ἔρει ποιήσεως
g Hist. 22 und
— c. 60. *τὴν*
πᾶσαν τραγῳ-
Alex. 5 ex. —
Πολυκλείτου
ἀνεβόησαν =
l. *παχέος καὶ*
καὶ πιμελής.
ην = *οὐδ' ὡς*
32. — c. 79.
. . . *πιών* =
Philops. 39 ex.
δειξα = *ταῦτα*
α Alex. 61 in.
14 ex. Ferner
igrin. 11 und
33 an Laps. 7
c. 37 und 59
, und endlich
Hist. c. 29.
sich freilich
ebt eine ein-
ibanius *ὑπὲρ*
dürfte hier-
Schriften die
würden wir
destens zwei
wurde.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN® Gray Scale
R G B W G K C Y M
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf